Gottesdienst für zuhause
am 09. November 2025

Heute, am 09. November und zum Beginn der Friedensdekade senden wir wieder einen ganzen Gottesdienst, mit Begrüßung und Gebeten. Die Lieder sind überwiegend aus einem neueren Liederbuch entnommen, den Freitönen. Hier müssen Sie zuhause einfach mit eigenen Liedern ergänzen. Einen gesegneten Gottesdienst. Michael Rückleben

Begrüßung

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Herzlich willkommen zum Gottesdienst!
Herzlich willkommen alle, die trauern und heute noch einmal für einen lieben Menschen beten möchten.
Herzlich willkommen alle, die in diesen dunklen Tagen und in der schwierigen Weltlage, von Gott Stärkung erbitten.
Herzlich willkommen alle, die als Konfirmandinnen und Konfirmanden kommen müssen, und vielleicht viel lieber noch im Bett liegengeblieben wären.
Herzlich willkommen alle, für die der Gottesdienst einfach dazugehört.
Herzlich willkommen alle, die da sind!

Wir sind seine Gemeinde, Teil seiner großen Gemeinschaft, die sich nicht auf eine Gemeinde oder Kirche beschränkt.

Wir sind geliebt – und beauftragt, seine Liebe weiterzugeben. Gar nicht so leicht.

Heute ist der Auftakt der 10-tägigen Friedensdekade. Und der Wochenspruch für die kommende Woche passt gut dazu:
Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen

Die Weltlage passt nicht gut dazu. Oder gerade.
Der Unfriede ist so groß – dass wir manchmal denken, da brauchen, da können wir gar nicht erst anfangen.

Aber viele, die heute hier sind, wissen, wozu die Liebe fähig ist. Sie haben erfahren, was wir alles können, wenn wir lieben.
Für viele heute, wird das auch in ihrer Trauer noch einmal deutlich: die, die uns so sehr fehlen, waren auch fehlbare Menschen. Aber in der Liebe und in einer Haltung, die den Anderen nicht zuerst Misstrauen, sondern Liebe entgegenbringt, haben wir das Leben gemeinsam mit ihnen gemeistert und genossen.

(*an dieser Stelle gedenken wir der verstorbenen Gemeindeglieder))*

<u>1. Lied</u> *Wo Menschen sich vergessen; FT 172*

Gebet: ***Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens***

Herr, mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Erweiterte Liturgie

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Wenn das so einfach wäre, guter Gott
Lieben, wo man sich hasst,
verzeihen,
schon die Wahrheit fällt uns oft so schwer

Herr, guter Gott,
immer wieder sähen wir Zweifel,
beleidigen, verletzen
oder sehen zu, lassen geschehen, wo Unrecht geschieht,
haben Angst oder sind mutlos,
suchen den eigenen Vorteil.
Frieden wird so nicht.
Glücklich werden wir auch nicht.
Wir bitten um dein Erbarmen:

P: Kyrie eleison … *Gemeinde:* Herr, erbarme dich
P: Christe eleison … *Gemeinde:* Christe, erbarme dich
P: Kyrie eleison … *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Du liebst
und sendest Liebe aus.
Du weckst Hoffnung,
entzündest Licht in der Finsternis,
schenkst Lebensfreude,
mit dem bunten Laub und jeder Blüte, die uns zunickt
und den Menschen, die uns anlächeln
und zuhören und da sind.
Guter Gott, wir loben dich:

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe
Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Lesung des Predigttextes: Lukas 6,27-38 (mit Halleluja)

27 Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde;
tut wohl denen, die euch hassen; 28 segnet, die euch
verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. 29 Und
wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere
auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere
auch den Rock nicht. 30 Wer dich bittet, dem gib; und
wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht
zurück. 31 Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun
sollen, so tut ihnen auch!
32 Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank
habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen
Liebe erweisen. 33 Und wenn ihr euren Wohltätern
wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die
Sünder auch. 34 Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr
etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon?
Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche
zurückbekommen.
35 Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht,
ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß
sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein; denn er
ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.
36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.
37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.
Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt,
so wird euch vergeben. 38 Gebt, so wird euch gegeben.
Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes
Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem
Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Glaubensbekenntnis

<u>2. Lied</u> *Wir warten dein, o Gottes Sohn; EG 152*

<u>Predigt</u>

„Oje, die Feindesliebe“,
das, liebe Gemeinde, war meine erste Reaktion, als ich sah, welcher Text heute dran ist.

Und Hitler? Und Putin? Und die Hamas und diese furchtbare Regierung in Israel? Und die War-Lords im Sudan? Da bin ich schon ganz am Boden, bevor die Predigt erst angefangen hat!

Jesu klare Worte zur Feindesliebe. Ja, kann man sagen, das ist eben keine politische Anweisung. Aber da bin ich mir nicht sicher. Und privat möchte ich mir ja auch nicht alles gefallen lassen – und immer schön die Wange hinhalten.
Was – um Himmels Willen – ist das für ein Text?

Um Himmels Willen? Ja, darum geht es wohl.
Und darum, dass wir gut miteinander leben lernen, denn das ist es, was Jesus will: den Hass durchbrechen und miteinander leben lernen.
Aber der Weg ist weit. Und steinig. Und doch haben wir das Wichtigste mitbekommen.

Doch Angst ist ein starkes Gefühl. Energiegeladen. Angst kann uns ganz schön in Wallung bringen.
Die Spinne im Bad, die unerwartet aus einer Ecke hervorkommt. Die Gruppe tätowierter Jugendlicher, die mir auf dem Bürgersteig lauthals grölend entgegenkommt.

Und wenn jetzt noch jemand anfängt, darüber zu reden und zu erklären, oder auch einfach nur zu behaupten, warum Spinnen – oder meinetwegen Hornissen - so ein großes Übel und eine Gefahr sind,
und dass diese Jugendlichen - oder die Obdachlosen - eine Bedrohung für die Sicherheit sind,
dann wird die Angst bestimmt nicht kleiner,
sondern die Angst wächst und wird langsam zur Wut und aus Wut wird Hass und dann sollen die Spinnen und Hornissen mal sehen, wie sie überleben wollen, wenn wir mit dem Pantoffel kommen,
und die Jugendlichen und Obdachlosen, wenn die Polizei doch nur mal richtig durchgreift.

Angst ist ein starkes Gefühl. Angst bringt uns in Wallung. Und sie ruft Energien in uns hervor, die unser Denken lenken. Und die uns dann mitunter dazu bringen, nicht nur rational zu handeln.
Richtig schlimm wird es jedoch, wenn die Angst z.B. vor den Jugendlichen und Obdachlosen – und den Fremden – wenn diese Angst zu groß wird und wir uns auch noch ohnmächtig, ausgeliefert fühlen.
Dann kann unsere Reaktion auch sehr hart ausfallen.
Zu hart und der Situation gar nicht mehr angemessen.
Und das kann auch in unserem Kopf passieren und sich festsetzen. Und wir verhärten.

Menschen verhärten, sehen überall Feinde, machen sich Feinde – und es gibt ja auch wahrlich genügend Feindbilder in der Welt. Und ich könnte auf Anhieb 10 Präsidenten und Staatenlenker aufzählen, die sich in hervorragender Weise dazu anbieten. Und ich vermute,

dass ich nicht der Einzige bin, der den unchristlichen Gedanken hatte, Gott möge diese Leute doch bitte einfach tot umfallen lassen.
Aber so ist Gott nicht.

Jesus will, dass wir die Logik von Hass und Angst durchbrechen. Wir sollen unserem Feind zum Nächsten werden, sollen ihm Gutes tun, ihn segnen, für ihn beten. *Liebt eure Feinde.*

Nicht Angst soll unser Handeln bestimmen. Nicht einmal, wenn es um Menschen geht, die uns selbst Böses wollen. Die uns bedrohen. Die der Grund dafür sind, dass wir Angst haben.
Liebe statt Angst.
Weil in der Liebe, in der Bereitschaft, dem Anderen Gutes zu tun, die Energie steckt, die das Reich Gottes lebendig macht.
Weil in der Liebe, in dem Willen, für den Anderen da zu sein, die Liebe Gottes wirkt.
Weil da diese Kraft steckt, diese Energie, die von Gott kommt und die er auch ist: „Gott ist die Liebe“. Und diese Liebe, vielleicht nur diese Liebe, kann die Welt verändern.

Jesus meint mit Liebe nicht das Gefühl, das wir für unsere Familie fühlen. Er meint auch nicht Freundschaft. (Für beides gibt es in der griechischen Sprache - im Urtext des Neuen Testaments – andere Vokabeln).

Jesus meint mit Liebe hier, dass wir bereit sein sollen, Gutes zu tun. Für Andere. Dass wir uns entscheiden,

nicht mit Angst, sondern mit Freundlichkeit in die Welt zu gehen. Er fordert von uns eine **Haltung der Liebe**.

Und wenn er sagt: „Schlägt dich einer auf die Backe, halte ihm auch die andere Backe hin“, dann sagt er damit: Die Haltung der Liebe macht euch verletzlich. Weil ihr dem anderen Güte bietet, ihr euch ihm zeigt, ihm offen entgegentretet, aber der andere diese Offenheit nicht mit Liebe beantworten muss. Die Haltung der Liebe heißt annehmen (akzeptieren), dass wir verletzt, enttäuscht und sogar zerbrochen werden können.

„Liebt eure Feinde“ – das ist der Kern Jesu Botschaft hier in der Feldpredigt, in der unser Predigttext steht. „Liebt eure Feinde“ – daraus erwächst Energie und Kraft, die das Reich Gottes lebendig machen.

Nur, wie gelingt uns diese Liebe? Wie können wir verhindern, dass aus dem Schreck: da ist eine Spinne oder eine Hornisse nicht Angst wird?
Wie können wir aus der Sorge vor einer Gruppe von Jugendlichen oder Obdachlosen oder Fremden,
wie können wir aus der Sorge, die uns zur Vorsicht mahnt – und die ist ja erstmal auch berechtigt – nun umgekehrt dafür sorgen, dass sie nicht in Angst umschlägt und die Angst in Hass und der Hass in Wut. Und wir meinen, wir wüssten, warum die sind, wie sie sind, und was „denen“ jetzt mal gut tun würde?
Wie gelingt es, andere Menschen, Menschen, die ganz anders sind - und sogar die Feinde - zu lieben?

„Behandelt andere Menschen genauso, wie ihr selbst behandelt werden wollt“, antwortet Jesus uns.

Wir selbst? Was wollen wir selbst denn?
Respekt – fällt mir ein. Wertschätzung. Freundlichkeit.

Oder ist es am Ende ganz einfach: Ich will gesehen sein? Wahrgenommen. Ich will als Mensch, mit meinen Erfolgen und meinen Schwächen, gesehen sein.
Ich will auch nicht nur wer als weiß wie toll, „angesehen“ sein, weil ich doch besser als jeder andere weiß, dass so ein Kartenhaus auch schnell zusammenfallen kann.

Ich will freundlich angesehen sein, ohne Urteil, ohne Schublade, in die man mich gleich steckt. Ich will gesehen sein, will, dass man mir begegnet, mich wahrnimmt und ernstnimmt. Mehr ist es eigentlich nicht.

Ich will gesehen sein. Und doch ist das so schwer. Es ist schwer, im Alltag die Ruhe zu finden, den anderen und die andere zu sehen.
Und es ist viel schwerer, wenn da Angst ist, Angst, die aus Vorurteilen lebt – Vorurteile, die mich vielleicht auch erstmal nur schützen wollen („Hornissen sind gefährlich, Spinnen, grölende Jugendliche und Obdachlose auch. Und Fremde sind fremd und schon deshalb mit Vorsicht zu genießen“).

Diese Vorurteile überwinden und der Angst standhalten und hinsehen, das ist schwer. Den anderen sehen, wie er ist – heißt, ihn ehrlich sehen, ihn nicht mit meinen negativen oder meinen positiven Vorurteilen zu versehen, sondern versuchen so sehen, wie er oder sie ist.

Auch Jesus weiß das. Weiß, dass es schwer ist.
Darum sagt er uns auch, dass es dafür ein Vorbild gibt, wie Liebe geht und Güte: *seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*
Jesus sagt: So ist Gott. Und er traut uns zu, dass wir diesen Weg gehen können, wenn wir Gott nachfolgen. Nachfolgen heißt auch immer nachahmen. Gottes Liebe nachahmen.
Liebe setzt Kräfte frei. Gottes Liebe, die er uns schenkt, setzt Kräfte frei. Kräfte, mit denen wir Menschen, die anders sind, Menschen bei denen wir erstmal vorsichtig sind, Menschen, die uns fremd sind – und sogar unseren Feind lieben können.

Und Liebe verändert. Und unsere veränderte Haltung zaubert so manches Mal ein Lächeln ins Gesicht. Und nicht nur Gesichtszüge entspannen sich.
Und das setzt ganz viel Energie frei, löst die Erstarrung und deswegen wird die Liebe auch mehr, wenn ich sie weitergebe.

Manchmal gelingt das nicht, glasklar! Das kenne ich auch sehr gut: Dann fallen wir zurück in unsere Ängstlichkeit. Und in eine Verstocktheit, ein eigenes kleines inneres „Gefängnis“, aus dem heraus alle anderen gefährlich und bedrohlich erscheinen. Im schlimmsten Fall misstrauen wir allen: die Welt ist schlecht. Und Tiere sind eigentlich die besseren Menschen.

Dann ist es gut zu wissen: Gottes Liebe gilt mir wir allen anderen. Gottes Liebe sieht auch meine manchmal doch engen Grenzen.

Aber er sieht uns. Gott sieht uns: „Du bist ein Gott, der mich sieht“. Und weil Gott mich sieht, sieht er auch, dass es mir nicht immer gelingt, Liebe zu leben.

Aber das hält ihn nicht davon ab, mich zu lieben.
Und wenn er uns so anlächelt, können wir auch wieder weiterlächeln.
Ob uns die nächste Spinne im Bad oder Hornisse im Garten dann weniger erschrickt, weiß ich nicht. Aber vielleicht können wir beim nächsten Trupp grölender junger Leute oder auch von Fremden auch mal denken: Sie sind wie ich, die Menschen da, wollen gesehen sein, wollen Liebe, brauchen Halt.

Und die große Politik? Nun, da bin ich vorsichtig mit der „anderen Backe“.
Aber auch dort gilt: Ohne die andere Haltung, von der Jesus spricht, geht es nicht. Daran krankt doch die Welt. Den Despoten und Kriegstreibern fehlt es nicht an Verstand und Geschick. Aber an Vertrauen in ihre Mitmenschen. An der Haltung der Liebe.

Deshalb sind die vielen kleinen Schritte so wichtig. Damit wir uns nicht anstecken lassen. Damit Umkehr eine Option bleibt. Weil nur sie zum Frieden führt.

Die kleinen Schritte sind eigentlich die größten:
Wenn israelische und arabische Eltern, die in den Jahrzehnten der Auseinandersetzungen und Kriege ihre Kinder verloren haben, wenn diese Eltern sich kennenlernen und gemeinsam trauern. Mit dem Feind.

Mit der Seite, die den Tod der eigenen Kinder zu verantworten hat. Was für ein Schritt. Und diese Menschen begreifen: der Feind, dass sind nicht „die anderen“. Der Feind, ist der Hass. Und nur die Haltung der Liebe kann das überwinden.

Auch in unserer Vergangenheit – heute ist der 9. November – mussten viele dieser Schritte gegangen werden, damit unsere ehemaligen Kriegsgegner uns wieder vertrauen konnten: der „Erbfeind“ Frankreich, Polen, die neutrale Niederlande und viele andere. Menschen auf beiden Seiten der alten Grenzen haben diese Schritte gemacht – leicht war es nicht! Und doch hat die veränderte Haltung langsam Vertrauen wachsen lassen.

Wir sind nicht ohnmächtig und machtlos. Auch persönlich nicht. Wir können es wagen, auf andere Menschen zuzugehen. Das ist ein Wagnis, das auch schiefgehen kann.
Aber erste Schritte sind immer ein Wagnis. Ohne sie hätten wir nicht laufen gelernt, keine Schule besucht und nie einen Menschen gefunden, mit dem wir durchs Leben gehen.
Liebe kann man nicht berechnen – und doch zahlt sie sich aus. Amen

<u>3. Lied</u> *Du siehst mich; FT 47*

<u>Abendmahl</u>

<u>Lied</u> *Anker in der Zeit; FT 112*
oder ***Komm, Herr, segne uns, EG 170***

<u>Fürbitten</u>

Guter Gott
Wir leben in deinem Licht.
Wir leben von deinem Wort.
Wir sehnen uns nach deiner Liebe.
Wir bitten dich:
Bring dein Licht in die Dunkelheit.

Wir denken an die Menschen, die immer noch unter Unfrieden und Gewalt leben müssen,
im Krieg,
im nächsten Kriegswinter in der Ukraine
in Gaza, wo immer noch Menschen sterben und hungern,
im Sudan, wo tausendfach getötet, gemordet wird.

Gott der Liebe,
wo Krieg tobt, Gewalt regiert, komm mit deinem Geist,
lass Liebe wachsen.
Durchbrich die Mauern aus Vorurteilen und einfachen Antworten.

Wir denken an den Hass, der vor 87 Jahren in ganz Deutschland und auch in Norden eine neue Stufe der Gewalt gegen Jüdinnen und Juden einleitete.
Wir denken an das unendliche Leid, die vielen in der Zeit des Nationalsozialismus getöteten Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Und beschämt, aber auch voller Hoffnung und der Erfahrung, dass es nicht immer so bleiben muss, dass es anders geht, dass Versöhnung möglich ist, bitten wir dich:

Gott des Wortes,
lass uns dein Wort hören und schenke Worte der Verständigung,
lass uns Mittlerinnen und Mittler sein, damit Friede einzieht.
Lass uns Botinnen und Boten sein, die helfen, deine Liebe in der Welt weiterzureichen.
Öffne uns für dein Wort und deine Liebe.

Gott der Versöhnung,
hilf Schritte zu wagen.
Und wo Vorurteile Hass befördern,
komm mit deiner Liebe,
komm mit deinem Geist der Liebe,
dass Frieden werde, dass Frieden beginne und wachsen kann.
Amen

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden!

Orgelnachspiel